Dresden

Das Altenberger Unglück

Ueber den Verlauf des Altenberger Autounglücks, bei dem eine große Anzahl von Parteigenossen verletzt wurde, erhalten wir folgenden Bericht: Der Arbeiter-Mandolinistenverein „Rigoletto", der vor kurzem in Dresden-Friedrichstadt gegründet worden ist und der vor seinem Anschluß an den Arbeiter-Mandolinistenbund stand, hatte für vergangenen Sonntag eine Propagandafahrt im Lastauto nach Altenberg organisiert. Die Mitglieder unserer Partei, die diesem Vereine angehören, wollten diese gelegentlich gleichzeitig zu einer guten Landpropaganda benutzen. Das Auto und den Anhänger stellte das Fuhrgeschäft Schliepe, Uhlandstraße. Seltsamerweise fand der Besitzer keinen anderen Chauffeur als seinen Sohn, der, wie er sich nachher herausstellte, diesen Beruf weder beherrscht, noch wegen seiner Nervosität, für diese Arbeit zu verwenden ist. Schon auf dem Wege zeigte er mehrmals Unkenntnis. Der erste Unfall selbst ereignete sich schon auf der Hinfahrt, wo der Motor auf einem steilen Wege nicht rechtzeitig umgeschaltet wurde, die Bremse versagte und die Wagen fuhren ein Stück des Weges zurück. Nur durch die zufällige Querstellung des Anhängers wurde ein Unglück verhütet. Auf der Rückfahrt abends 10 Uhr, fuhr der Führer trotz vorheriger Warnung von allen Seiten im übermäßigen Tempo den steilen Weg von Geising nach Altenberg herab, da er sich von einer vorübergehenden Ebene täuschen ließ und den Weg als eben ansah. Da dieser aber nach kurzer Zeit noch steiler abfiel, trieb die Wucht den Wagen mit über 100 Insassen bei einer Kurve gegen einen Telegraphenmast, der sich sofort umlegte und einen Baum noch entwurzelte. Darauf verfing sich der Triebwagen, während der Anhänger volle Wucht in die Böschung stürzte. Nur dem Umstand, daß die Insassen 10 bis 15 Meter aus dem Wagen geschleudert wurden, ist es zu verdanken, daß durch die Trümmer denselben nicht noch größere Verwundungen zugefügt worden sind. Die Zahl der Schwerverletzten ist noch nicht genau festgestellt. Insgesamt wurden ca. 70 Personen verletzt. Die gesamte Einwohnerschaft von Geising eilte auf die Nachricht des Unglücks herbei und waren sich in vorbildlicher Weise der Verunglückten an. Die Leichten wurden in den Hotels der Stadt untergebracht, wo sie Montag nach Dresden transportiert worden sind. Der Führer, der ebenfalls leichtverletzt wurde und der verhaftet worden ist, behauptet, daß die Bremse gerissen sei, so daß es ihm unmöglich war, vor der Kurve Halt zu machen. Die Untersuchung wird ergeben, ob die Schuld allein den Führer oder noch die mangelhafte Ausführung des Motors (Fabrikation Hille) trifft.

Kapitalistische Personalpolitik der Städtischen Straßenbahn

(Von einem Straßenbahner)

Obwohl die Städtische Straßenbahn ein kommunaler Betrieb ist, wird gegenüber dem Personal genau so die Ausbeutungspolitik angewendet wie in großkapitalistischen Betrieben. Besonders die Herren von der Direktion scheinen sehr viel von letzteren in dieser Hinsicht gelernt zu haben und glauben nun, noch dazu unter dem neuen Hindenburgflaggen, dieses unbeschadet in die Tat hier umsetzen.

Es steht jedenfalls einwandfrei fest, daß heute der Straßenbahner durch diese kapitalistischen Ausbeutungsmethoden derartig mit Dienst belastet ist, daß er sich als Mensch überhaupt nicht mehr fühlen kann, sondern nur noch wie ein aufgezogenes Räderwerk.

Auch hier natürlich das bekannte Motto: Viel, viel Arbeit, aber wenig Lohn.

Wie sieht die ganze Sache aus?

Das beamtete Fahrpersonal hat eine Arbeitszeit von 51 Stunden pro Woche, daß nichtbeamtete (sogenannte Tarifschaffner) 54 Stunden. Würde hier nicht an Personal gespart werden, so ergäbe sich pro Tag ein glatter Dienst von 8½ bzw. 9 Stunden. Doch die Praxis ist anders!

Durch höchste Ausnutzung der Arbeitskraft sind die Dienstschichten so geregelt, daß sich Dienste an den einzelnen Tagen ergeben bis zu 12 Stunden, ja legen durch den Nachtwagenverkehr 14 bis 17 Stunden.

Diese Schichten setzen sich zu zwei Teile zusammen, trotzdem ist aber der Dienst durch die vielen Stunden derartig anstrengend, daß man hier direkt von einer körperlichen, wie seelischen Demoralisation sprechen kann. Dienstschichten mit 8 bis 9 Stunden Fahrdienst hintereinander ohne Pause sind an der Tagesordnung. Die Haltezeiten an den Endhaltestellen sind grundsätzlich so knapp bemessen, daß das Personal kaum die Notdurft verrichten kann, geschweige sein bischen Frühstücksbrot in Ruhe verzehren kann.

Durch Tarif ist dem nichtbeamteten Personal eine stündige Ruhezeit zwischen Arbeitsende und Arbeitsbeginn „gesichert". (???) Obwohl dieses schon dem chinesischen Kulileben entspricht, wird auch dieses niemals eingehalten, denn es sind eine ganze Reihe von Fällen vorhanden, wo der Schaffner Sonntags nachts um 12 bis 1 Uhr einrückt, früh aber zwischen 5 bis 6 Uhr seinen Dienst wieder antreten muß. Hierbei muß noch in Betracht gezogen werden, daß der betreffende Schaffner nicht etwa gleich im Bahnhof wohnt, sondern eine halbe bis 1 Stunde nach Hause hat.

Bei derartigen Diensten, wie hier geschildert, muß das Personal kaputt gehen, Führer wie Schaffner, und es ist direkt unverantwortlich von der Direktion, die Sicherheit der Personenbeförderung auf der Straßenbahn derartig zu gefährden. Wenn bis heute die Führer noch nicht verlegt haben, so nicht Dank der Direktion, sondern dem Führer, der bis jetzt mit eisernster Energie seinen schweren Dienst verrichtet hat, denn er weiß, wenn er nur einen Moment verlagt, daß bei der heutigen starken Belastung des Wagenzuges fast alle Insassen aufs schwerste zu Schaden kommen können. Aber alles hat einmal sein Ende,

---

Der Bezirksvorstand der „Roten Hilfe" bittet uns, folgende Mitteilung zu veröffentlichen:

Der Betrieb Seidel & Naumann

überwies dem Bezirksvorstand der „Roten Hilfe" den Erlös einer Sammlung in Höhe von

200 Mark.

Genossen, macht's nach!

Im Namen der Gefangenen und deren Familien dankt der Bezirksvorstand für die Spende.

J. A.: Franz Koch.

Amnestie betreffend.

Eingänge von Unterschriften an die Reichsregierung für die Generalamnestie:

Vom Betrieb	Hentsch, Niederfedlitz	41	Stimmen
„ „	G. A. Jasmatzi, Dresden	44	„
„ „	Hammer, Dresden	133	„
„ „	Pampel & Müller, Dresden	89	„
„ „	Griesshammer, Dresden	26	„
„ „	Seidel & Naumann, Dresden	569	„
Von Dresden-Südwest		137	„
„ Zittau		67	„

---

und wenn es so weiter geht, dann wird man auch hier genau soviel Zusammenstöße haben, wie im vorigen Jahr in Berlin bei der Straßenbahn, wo man auch dieselbe Politik anwendete.

Abhilfe muß hier sofort geschaffen werden, und zwar regelmäßige Dienstschichten, nicht über 8 Stunden. Dann ist natürlich notwendig, daß mehr Personal eingestellt wird und die Direktion angewiesen wird, ihre jetzige Ausbeutungspolitik aufzugeben und das Personal so zu behandeln, wie es einem kommunalen Betrieb zukommt, das heißt: eine menschenwürdige Behandlung.

Nicht zu verschweigen ist natürlich, daß auch hier, genau wie anderswo, es Personal gibt, das sich wohl fühlt bei diesem System und dem es vielleicht lieb wäre, könnte es noch jeden Tag ein paar Ueberstunden machen. Daß diese Leute sich aber unter dem Niveau eines Kulis befinden, das muß ihnen begreiflich gemacht werden.

Für den „angenehmen Dienst" wird natürlich auch ein „angenehmer Lohn" gezahlt. Die Beamten im Fahrdienst sind zur Hälfte etwa in Gruppe 3, die anderen in Gruppe 4. Die Tarifschaffner erhalten ohne soziale Zulage einen Stunden-Lohn von 65 Pfennigen.

In diese harrende Bezahlung ist einzurechnen, die Unregelmäßigkeit des Dienstes, für Sonn- und Feiertage und Nachtdienst keinen Zuschlag. Doch halt, für Nachtdienst, soweit es sich um Dienstschichten von abends bis früh handelt, lage und schreibe 20 Pfennige pro Schicht Zulage.

Es schreit direkt zum Himmel, daß man es gewagt hat, den Straßenbahnern diese lumpigen 20 Pfennige anzubieten. Den Herren der Direktion raten wir, mal 4 Wochen als Schaffner oder Führer zu arbeiten, natürlich mit demselben Entgeld, das diese bekommen, sie würden einmal am eigenen Leibe spüren, wie menschenfreundlich ihre Lohn- und Arbeitspolitik ist.

Kollegen, Straßenbahner, lange, lange gährt es schon bei euch, schlicht euch zusammen, pfeift auf die Fachgruppe, die nur auch zersplittert in eurer Bewegung, und ein willkommenes Objekt ist für die Straßenbahnverwaltung. Laßt euch nicht verblenden durch Sterne und recht große, breite Treffen, sondern schlicht euch zusammen.

Beamte wie Tarifschaffner, organisiert euch in der freien Gewerkschaft, schließt die rote Front und erkämpft euch den Acht-Stunden-Tag.

Regelmäßige Dienstschichten.

100 Prozent Zuschlag für Sonn-, Feiertags- und Nachtdienst.

40 Prozent Lohnerhöhung.

Nur durch Einigkeit und Kampf könnt ihr dieses erreichen. Teilt eurem Organ, der „Arbeiterstimme", eure Wünsche und Klagen mit, marschiert mit den Kommunisten.

Max Müller ins Stammbuch

Der dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossene Bund der Hotel-, Restaurant- und Cafeangestellten hat an die Sächsische Regierung folgendes Telegramm gerichtet:

Namens der vertretend bei ihr organisierten Gasthausangestellten des Freistaates Sachsen protestiert die dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossene unterzeichnete Organisation gegen die beabsichtigte Verlängerung der Polizeistunde. Sie weiß sich darin einig mit dem größten Teil der Bevölkerung und einem wesentlichen Teil der Unternehmer des Gastwirtsgewerbes selbst. Ein Bedürfnis für die Verlängerung der Polizeistunde liegt nicht vor. Eine Verlängerung steigert die ohnehin überaus lange Arbeitszeit der Angestellten ins Unerträgliche. Mit besonderem Nachdruck erheben wir Protest gegen die vom Sächsischen Innenministerium beliebte Art der Behandlung der Vertretung der Gasthausangestellten. Wir beziehen uns dabei auf die Eingabe unserer Organisation vom 13. Mai 1925, deren Beantwortung immer noch aussteht. Vornehmlich protestieren wir dagegen, daß man eine für die Arbeitnehmer des Gastwirtsgewerbes so einschneidende Maßnahme treffen will, ohne ihrer Vertretung Gelegenheit zu geben, die Stellungnahme der Arbeitnehmer zur Kenntnis zu bringen.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Laßt euch von den Agenten der kapitalistischen Versicherungsgesellschaften nicht beschwatzen, sondern versichert euch und eure Angehörigen bei eurem eigenen Unternehmen, der von der Arbeiterschaft ins Leben gerufenen

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft

Hamburg 5,

die euch als sozialisierte Volksfürsorge größere Vorteile bietet als andere Gesellschaften.

Kein Policenverfall bei Einstellung der Prämienzahlung. — Beim Tode durch Unfall, Entbindung oder Infektionskrankheiten, wie Ruhr, Typhus, Cholera, Grippe, Diphterie usw. volle Versicherungssumme sofort, schon nach Entrichtung der ersten Prämie. — Alle erzielten Gewinne fließen den Versicherten zu.

Tarif 1, Sterbegeldversicherung: Das Kapital wird fällig beim Tode.

Tarif 2a: Die Auszahlung erfolgt nach Beendigung der Versicherungsdauer, wenn in dieser Zeit der Tod nicht eintritt.

Soeben ist auch die eigene Sachschadenversicherung (Feuerversicherung usw.) der Arbeiterschaft

„Selbsthilfe"

gegründet worden.

Von der Arbeiterschaft wird erwartet, daß sie keine Verträge in Lebens- und Feuerversicherung mit den privatkapitalistischen Gesellschaften mehr abschließt, sondern das eigene sozialisierte Unternehmen dazu benutzt.

Anmeldungen nimmt entgegen für Brand-Erbisdorf und Umgegend: Curt Portendorfer, Brand-Erbisdorf, Wiesenstraße 175 (hinter Café „Glück auf").

•

Mieterschutzverband Plauenscher Grund. Freital. Dienstag, den 23. Juni, abends 7,30 Uhr, spricht der Vorsitzende des Reichsbundes Deutscher Mieter, der Genosse Dzient, Berlin, im „Döhlener Hof", Freital, über das Thema: Wuchermieten oder Mieterschutz. Mieter des Plauenschen Grundes, erscheint restlos in dieser öffentlichen Mieterversammlung. Die Hausbesitzerorganisation fordert eine Erhöhung der Miete auf 130 Prozent, und die Beseitigung des Mieterschutzes. Es ist deshalb Pflicht der Mieterschaft, durch Massenbesuch gegen diese ungeheuren Forderungen zu protestieren. Zeigt, daß ihr nicht gewillt seid, euch eure Rechte nehmen zu lassen.

Der Bezirksvorstand.

Was will der Arbeiter-Radio-Klub?

Vom Arbeiter-Radio-Klub wird uns geschrieben:

Die gesammelten Erfahrungen von Technik und Wissenschaft des letzten Jahrzehnts haben uns die Radiotechnik — einen der größten kulturellen Fortschritte — gebracht.

Dadurch ist es in wenigen Sekunden möglich, andere Städte, andere Länder, andere Sprachen, andere Kulturen kennen zu lernen.

Kein Mittel ist geeigneter, erzieherisch in umfassendem Sinne zu wirken, als der Rundfunk. Und zwar in besonderem Maße für die breite Schicht der werktätigen Bevölkerung.

Unsere erste Aufgabe als ARK. ist es, durch Schaffung von billigen Empfangsapparaten zu verbinden, daß es dem Rundfunk nicht ergeht, wie dem elektrischen Licht und dem Telephon, daß nur kleine Kreise der heutigen Gesellschaft Nutzen daraus ziehen. Wir wollen die Möglichkeit des Selbstbaues von Empfangsgeräten durch belehrende Tätigkeit, durch Einführung in die Geheimnisse der Radiotechnik, die vielen heute noch unbekannt sind, geben und durch Karte zum eigenen Schaffen und eigenen Denken anregen. Weiter den Interessenten die Möglichkeit zu bieten, sich in den Besitz der Versuchserlaubnis zu setzen, die es ihm erlaubt, alle in Frage kommenden Apparate zu bauen, selbst Versuche vorzunehmen und so seinen Gesichtskreis über die mit dem Rundfunk zusammenhängenden Fragen zu erweitern. Zentrale, billige Beschaffung von Qualitätsmaterial zum Selbstbauen, schärfste Kritik des auf dem Markte befindlichen Schundes in Einzelteilen, muß mit Aufgabe des ARK. sein.

Neben dieser Arbeit soll jedoch nicht die großen Kulturaufgaben, die unsere Organisationen gestellt hat, in den Hintergrund treten. Hilfe den Kriegsopfern, den Blinden und den Kranken, um ihnen die Möglichkeit zu geben, teilzunehmen an den Errungenschaften unserer Zeit, ist eine unserer weiteren Aufgaben.

Vergessen dabei nicht die Frage der Ausgestaltung des Programms. Wir wissen, daß diese Programme in heutiger Form nicht den Wünschen der breiten Schichten entsprechen, daß ihr Inhalt schwer verständlich, zum Teil Inhalt und Tendenz arbeiterfeindlich sind. Aufgabe wird es sein, mit Unterstützung aller uns nahestehenden darauf hinzuweisen, daß Arbeiter aus allen, die unsere Sprache reden, daß unsere Gewerkschafter, unsere Wander-, Sport- und sonstigen Kulturvereine in ausgiebigem Maße zu Wort kommen.

Ziele der Zukunft ist die Aufstellung eigener Sender, soweit, soweit das Ohr der werktätigen Bevölkerung hört und soweit wir und die uns nahestehenden können es erstehen, uns Gehör zu verschaffen.

„Eine Umwälzung im Radio-Weltverkehr"

Kurze Wellen. Das Strahlensystem, das große Geheimnis. Radio und der kommende Weltkrieg. Preispolitik, Zoll und Rundfunk.

ARK. In einem sensationell aufgemachten, vier Spalten langen Artikel erscheint unter der ersten Ueberschrift ein Artikel von dem bekannten Marconi, der in der gesamten Presse sein Echo findet.

Wir verkennen in keiner Beziehung die großen technischen Leistungen, weisen jedoch auf die verkehrte Nutzanwendung hin.

Um in der drahtlosen Telegraphie und Telephonie immer größere Strecken überbrücken zu können, verwandten die Stationen Wellen, deren Längen 15 Kilometer betrugen. In einigen Fällen sogar 15 Meilen. Die Sendetürme wurden immer höher, die Sendedrähte immer länger. Die elektrische Energie zur Instandhaltung der Stationen belief sich auf viele hundert Kilowatt. Seit längerer Zeit sind nun Versuche angestellt worden, die zeitigten, daß man mit viel weniger Kraftaufwand viel bessere Leistungen erzielen kann. So haben schon vor fast Jahresfrist amerikanische Amateure mit einem ganz geringen Kraftaufwand Strecken zwischen England und Amerika bei klarer Verständigung erreicht. Die angestellten Untersuchungen von Marconi und anderen Kapazitäten haben gezeigt, daß man mit sogenannten „kurzen Wellen", die nur eine elektrische Energie von 15 Kilowatt gleich 20 PS enthalten, gute Erfolge erzielen kann. Hundert Meilen, die vor kurzem überbrückt wurden, haben nicht mehr als 700 Watts (weniger als 1 PS) Energie beansprucht. Dieser ungeheure technische Erfolg, der zur Folge haben wird, daß die riesigen Türme in Zukunft bei neuen Stationen verschwinden werden, und die Sendewellen höchstens 10 bis 20 Meter betragen werden, wird hoffentlich auch auf Grund der einwandfreien finanziellen Ersparnisse eine Herabsetzung der Teilnehmergebühren von 2 Mark erwirken, die heute noch einen großen Teil Arbeiter von der Teilnahme am Rundfunk ausschließt.

Wenn heute irgendein Funkspruch gefunkt wird, so können überall bei entsprechenden Apparaten die Aufnahmen erfolgen. Radio für alle, war das Schlagwort. Rundfunk ist nicht gemacht worden seiner großen kulturellen Bedeutung wegen, wie es noch heute große Kreise glauben und glaubhaft zu machen versuchen. Das beweist uns Marconi am besten. Er schreibt:

„Wenn Brasilien die Preise für Kaffee und Gummi nach New York auf einer bestimmten Wellenlänge mitteilen will, so würde es nutzlos und in gewissen Fällen nicht wünschenswert sein können, diese Nachrichten über Afrika, über Europa und wahrscheinlich einen großen Teil von Asien zu rundfunken."

Wir glauben es den imperialistischen Kapitalisten, daß es nicht wünschenswert ist, zu erfahren die Preise, wie sie vom Produzenten ausgehen und zu erfahren, was die werktätige Masse an Zoll zu tragen hat und was verdient wird. Aber man weiß sich zu helfen. Mit Hilfe einer neuen technischen Erfindung, und zwar des sogenannten Strahlensystems, zwingt man den Rundfunk wiederum in bestimmte Bahnen. Man stelle sich einen Scheinwerfer vor, der ein bestimmtes Feld bestreicht. Aehnliche Anlagen macht man in Art von großen Spiegeln an den Sender, und nur der ist in der Lage, den Rundfunk aufnehmen zu können, der in der jeweiligen bestimmten Strahlenrichtung liegt. Produzent — Großhändler.

Während in der ganzen Welt über Weltfrieden geredet und geschrieben wird, arbeitet die Technik vor (Giftgase Amerikas). Marconi schreibt:

„. . . von welch großem Nutzen für Marine und Kriegszwecke und natürlich auch für Rundfunk dieses neue Strahlensystem bedeutet. Was die Geheimhaltung anbelangt, so besitzt das Strahlensystem beträchtliche Vorzüge, die vielleicht in Kriegszeiten von großem Werte sind."

„Rundfunk für alle" war das Schlagwort der heutigen Kultur. Rundfunk gegen alle ist die Praxis, wie man durch den obigen Artikel in der Preispolitik und in der Vorbereitung zu neuen Kriegen sieht.

Das ist die „Umwälzung", die die Werktätigen bald der Anwendung dieser Technik zu verdanken haben. Klar und deutlich zeigt die imperialistisch Gewinnsucht heute, daß sie alle Versuche macht, dem Rundfunk ihr Gepräge aufzudrücken. Wie lange sieht die Arbeiterklasse dem Rundfunk noch „neutral" gegenüber?

E. J.

•

(ARK.) Holland. Der holländische Rundfunksender Hilversum ist durch einen neuen Sender ersetzt worden. Man nimmt an, daß er in ganz Europa mit einfachem Röhrenempfänger zu vernehmen ist. Die Wellenlänge beträgt 1050 Meter. Das Kurzzeichen ist HDO. Es sei hier in Erinnerung gerufen, daß Holland der Nervenpunkt der internationalen Gewerkschaftsbewegung ist. Es wäre im Interesse der Arbeiterbewegung, wenn wir anstatt des bürgerlichen Senders einen Sender der Gewerkschaften in der ganzen Welt auf dieser Wellenlänge empfangen könnten, um zu hören, was die Gewerkschaftsführer uns zu sagen haben.

•

Arbeiter-Radio-Klub Dresden. Die nächste Versammlung findet Mittwoch den 24. Juni, abends 7,30 Uhr im Volkshaus statt. Vortrag des Genossen Heck: Basteln und Bauen. Praktische Anleitung zum Bau eines Detektorapparates, Wickelung von Spulen usw. Anschließend Erledigung von Vereinsangelegenheiten, Ausgabe der Mitgliedskarten. Gäste willkommen